II.
Wirtschaftliche Lage

Internationale Wirtschaftsentwicklung

Weltwirtschaft: weiter dynamisches Wachstum.

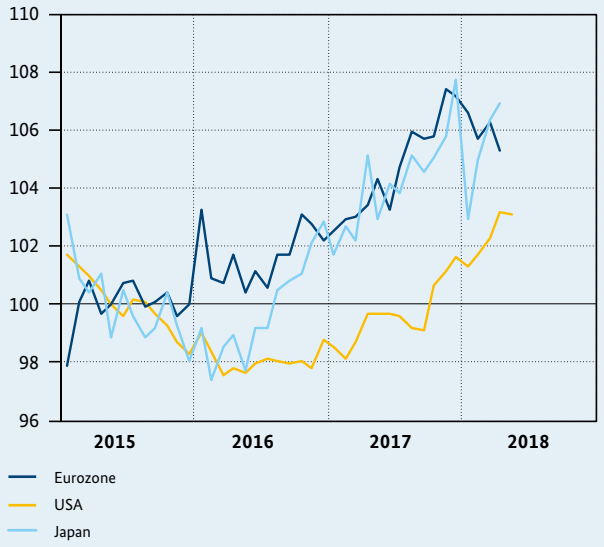
Die Weltwirtschaft befindet sich weiterhin im Aufschwung. Allerdings hat dieser gegenwärtig wegen einer verlangsamten Dynamik in den entwickelten Volkswirtschaften etwas an Dynamik eingebüßt.

In den Vereinigten Staaten fiel das Wachstum im ersten Quartal 2018 etwas schwächer aus als im Vorquartal. Allerdings deutet sich aktuell ein deutlich kräftigeres Wachstum im zweiten Quartal an. Auch im Euroraum hat die Konjunktur im ersten Quartal nachgelassen. Hierbei könnte eine gewisse Verunsicherung, ausgelöst durch die Handelspolitik der Vereinigten Staaten, eine Rolle spielen. In Japan kam es im ersten Quartal sogar zu einem leichten Rückgang der Wirtschaftsleistung.

In den Schwellenländern verlief die wirtschaftliche Entwicklung unterschiedlich. Das Wachstum der chinesischen Wirtschaft wirkt gefestigt, bleibt aber hinter den Raten früherer Jahre zurück. In Indien erhöhte sich das Expansionstempo im vierten Quartal 2017. Russland und Brasilien haben ihre Rezession im Jahr 2017 überwunden, im vierten Quartal war ihr Wachstum aber wieder weniger dynamisch.

Die Indikatoren zur Weltwirtschaft deuten auf eine Fortsetzung des globalen Aufschwungs hin. Die weltweite Industrieproduktion hat sich im Verlauf des ersten Quartals 2018 verlangsamt, gegenüber dem Vorjahr erhöhte sie sich im März aber immer noch um 3,7 %. Der globale Einkaufsmanagerindex von Markit legte im Mai etwas zu. Das ifo Weltwirtschaftsklima sank dagegen im zweiten Quartal in etwa auf den Wert im letzten Quartal 2017.

Industrieproduktion international
(Volumenindex 2015 = 100, saisonbereinigt)



Quellen: Eurostat, Fed, Japanese MITI, eigene Berechnung.

Die OECD rechnet in ihrer Projektion vom Ende Mai mit einem globalen Wachstum für die Jahre 2018 und 2019 von 3,8 % sowie 3,9 %, nach 3,8 % im Jahr 2017. Diese Einschätzung berücksichtigt, dass von der Steuerreform der Vereinigten Staaten zumindest vorübergehend gewisse konjunkturelle Impulse auf die Vereinigten Staaten, aber auch auf die globale Nachfrage ausgehen. Die globale Wirtschaft ist allerdings weiterhin vielfältigen Risiken ausgesetzt, nicht zuletzt durch die laufenden Handelskonflikte.

USA: Wachstumsbeschleunigung im zweiten Quartal.

Die Wirtschaft in den Vereinigten Staaten wuchs im ersten Quartal 2018 saison- und kalenderbereinigt um 0,5 % und damit etwas weniger stark als im vierten Quartal 2017. Sie setzte damit aber ihren Aufschwung fort. Die höheren Ausgaben für private langlebige Güter trugen wieder maßgeblich zum Wachstum bei, wenn auch nicht mehr so stark wie zuvor.

Die Indikatoren zeichnen am aktuellen Rand ein freundliches Bild. Die Industrieproduktion blieb im Mai zwar nahezu unverändert, tendiert aber weiter nach oben. Bei den Auftragseingängen kam es im April hingegen zu einem Rückgang um 0,8 %.

Die wichtigen Frühindikatoren deuten weiter eher auf Expansion hin. Der zusammengesetzte Markit Einkaufsmanagerindex für Industrie und Dienstleistungen ist im Mai kräftig gestiegen und liegt deutlich im expansiven Bereich. Beim nationalen Einkaufsmanagerindex des Institute for Supply Management (ISM) für das Verarbeitende Gewerbe war ebenfalls ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen. Der Arbeitsmarkt ist nach wie vor in sehr guter Verfassung. Die Beschäftigung ist im Mai um 149. Personen gestiegen. Die Arbeitslosenquote fiel auf 3,8 %.

In ihrer Projektion vom Mai geht die OECD von einer Zunahme des Bruttoinlandsprodukts im Jahr 2018 in Höhe von 2,9 % aus. Für die vor kurzem gebilligte Steuerreform sind dabei für dieses und das kommende Jahr konjunkturelle Impulse eingepreist.

Internationale Wirtschaftsentwicklung

Bruttoinlandsprodukt
Veränderung gegen Vorzeitraum (preis- und saisonbereinigt)

	2017 Q1	2017 Q2	2017 Q3	2017 Q4	2018 Q1
Euroraum	0,7	0,7	0,7	0,7	0,4
USA	0,3	0,8	0,8	0,7	0,5
Japan	0,7	0,5	0,5	0,3	-0,2

Arbeitslosenquote
Abgrenzung nach ILO (saisonbereinigt)

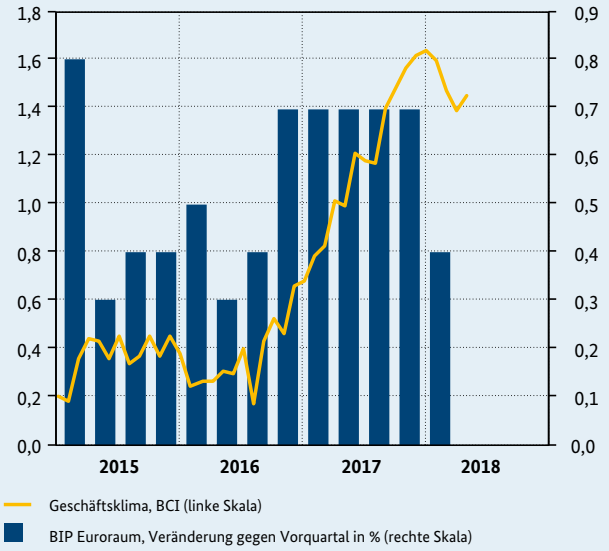
	Jan.	Feb.	März	April	Mai
Euroraum	8,7	8,6	8,6	8,5	-
USA	4,1	4,1	4,1	3,9	3,8
Japan	2,4	2,5	2,5	2,5	-

Verbraucherpreise
Veränderung gegen Vorjahreszeitraum (Ursprungswerte)

	Jan.	Feb.	März	April	Mai
Euroraum	1,3	1,1	1,3	1,3	1,9
USA	2,1	2,2	2,4	2,5	2,8
Japan	1,4	1,5	1,1	0,6	-

Quellen: Eurostat, OECD, Macrobond.

Euroraum: BIP und Geschäftsklima
(saisonbereinigt)



Quellen: Eurostat, Europäische Kommission.

Japan: konjunkturelle Eintrübung.

Im ersten Quartal 2018 ist das japanische BIP um 0,2 % gegenüber dem Vorquartal gefallen. Damit hat sich die konjunkturelle Lage merklich eingetrübt. Dies war vor allem auf eine schwache Entwicklung des privaten Konsums zurückzuführen.

Aktuelle Indikatoren deuten auf eine weiterhin verhaltene, aber positive Entwicklung der japanischen Wirtschaft hin. Die Industrieproduktion hat sich im April weiter erholt. Bei den Frühindikatoren deuten sowohl der Tankan-Index als auch der Markit Einkaufsmanagerindex auf weiteres verhaltenes Wachstum hin.

Nach der im Gesamtjahr 2017 grundsätzlich positiven konjunkturellen Entwicklung mit einem Wachstum des BIP von 1,7 % erwartet die OECD für das Jahr 2018 bei geringen fiskalischen Impulsen ein Wachstum von nur noch 1,2 %.

Euroraum und EU: Etwas schwächeres erstes Quartal.

Der Aufschwung im Euroraum setzt sich etwas verlangsamt fort. Die wirtschaftliche Aktivität stieg im ersten Quartal 2018 preis- und saisonbereinigt um 0,4 %, nach jeweils 0,7 % in den fünf letzten Vorquartalen.

Die Wirtschaftsleistung im Vereinigten Königreich nahm im ersten Quartal nur mit einer Rate von 0,1 % zu. Die konjunkturelle Dynamik im Vereinigten Königreich hat sich damit zuletzt deutlich abgekühlt.

Die Indikatoren für das Eurowährungsgebiet sprechen insgesamt für eine langsamere konjunkturelle Dynamik. Die Industrieproduktion im Euroraum ist im April im Vergleich zum Vormonat um 0,9 % gefallen, nach einem Anstieg um 0,6 % im Vormonat. Die Frühindikatoren deuten ebenfalls eine gewisse konjunkturelle Abkühlung an. Der Economic Business Climate Indicator der Europäischen Kommission hat sich im Mai nach seinem Rückgang im Vormonat wieder leicht erholt, der IHS Markit Einkaufsmanagerindex für Industrie und Dienstleistungen ist im Mai aber erneut gesunken. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote im Euroraum fiel im April auf 8,5 %, ihrem niedrigsten Stand seit Ende 2008.

Die OECD geht in ihrer aktuellen Prognose von einem Anstieg des BIP im Eurogebiet von 2,2 % im Jahr 2018 aus, nachdem im Jahr 2017 ein Zuwachs um 2,5 % verzeichnet worden war. Der Brexit-Prozess bleibt aber ein Risikofaktor für die Konjunktur.

Wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland

1. Gesamtwirtschaft

Der Aufschwung der deutschen Wirtschaft setzt sich fort, trotz des Gegenwinds aus dem außenwirtschaftlichen Umfeld.

Die deutsche Wirtschaft ist verhalten in das zweite Quartal gestartet.[1] Nach der gedämpften Entwicklung im ersten Quartal, die wohl auf eine vorübergehend schwächere Dynamik der Weltwirtschaft und des Welthandels sowie auf nationale Sondereffekte zurückging[2], kam es vorerst noch nicht zur erhofften Belebung der deutschen Wirtschaft. Die Außen- und Handelspolitik der Vereinigten Staaten sowie die Regierungsbildung in Italien haben die Unsicherheit und die Risiken für die weitere Entwicklung erhöht. In der Wirtschaft führte dies anscheinend zu einem gewissen Attentismus, insbesondere auch bei Investitionen. Die deutsche Wirtschaft ist aber weiterhin in guter Verfassung. Die Auftragsbücher sind voll, die Kapazitäten über normal ausgelastet, Beschäftigung und Einkommen steigen und die Baukonjunktur läuft auf Hochtouren. Vor diesem Hintergrund ist das ifo Geschäftsklima zwar niedriger als zum Jahreswechsel, aber deutlich besser als in seinem langjährigen Durchschnitt. Auch die Weltwirtschaft befindet sich insgesamt weiterhin im Aufschwung. Derzeit ist zwar der weitere Verlauf des Handelsstreits ungewiss. Dies belastet die weitere Wirtschaftsentwicklung und bleibt ein erhebliches Risiko. Aus heutiger Sicht sollten aber die Auftriebskräfte der deutschen Wirtschaft weiter die Oberhand behalten und sich allmählich auch wieder stärker durchsetzen.

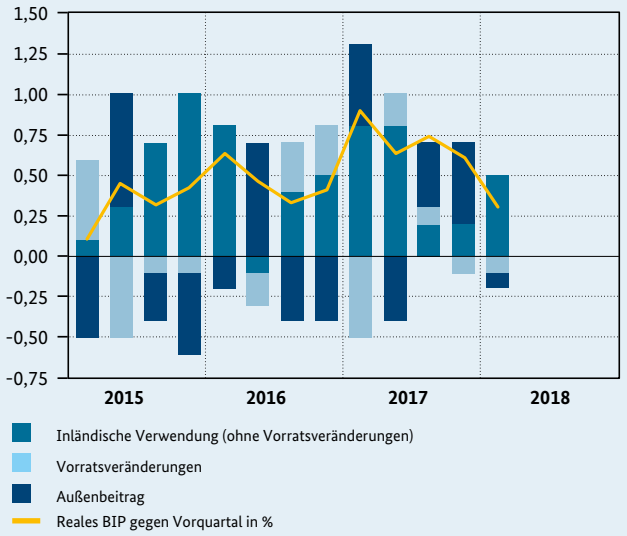
2. Produzierendes Gewerbe

Die Industrie startet schwunglos in das zweite Quartal.

Das Bauhauptgewerbe bleibt auf Wachstumskurs.

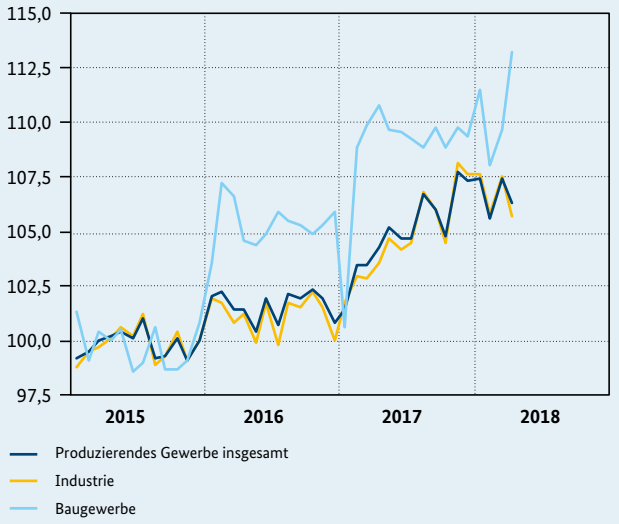
Nach einem schwachen ersten Quartal ist es im April nicht zu der erwarteten Belebung gekommen. Die Industrieproduktion verringerte sich um 1,7 %. Dabei dürfte jedoch ein Brückentage-Effekt eine Rolle gespielt haben. Der 1. Mai dieses Jahres fiel auf einen Dienstag. Im Dreimonatsvergleich ergab sich eine Abnahme der industriellen Erzeugung um 1,4 %. Die solide Verfassung der globalen Industriekonjunktur spricht grundsätzlich dafür, dass die schwächere nationale Entwicklung der letzten Monate ein temporäres Phä-

Wachstum des Bruttoinlandsprodukts
(Wachstumsbeiträge in Prozentpunkten, preis-, kalender- und saisonbereinigt)



Quelle: StBA.

Produktion im Produzierenden Gewerbe nach Wirtschaftszweigen
(Volumenindex 2015 = 100, saisonbereinigt)



Quellen: StBA, BBk.

1 In diesem Bericht werden Daten verwendet, die bis zum 15. Juni 2018 vorlagen. Soweit nicht anders vermerkt, handelt es sich um Veränderungsraten gegenüber der jeweiligen Vorperiode auf Basis preisbereinigter sowie saison- und arbeitstäglich bereinigter Daten.

2 Das Bruttoinlandsprodukt erhöhte sich preisbereinigt um 0,3 % gegenüber dem Vorquartal nach einem durchschnittlichem Quartalswachstum von 0,7 % im Jahr 2017.

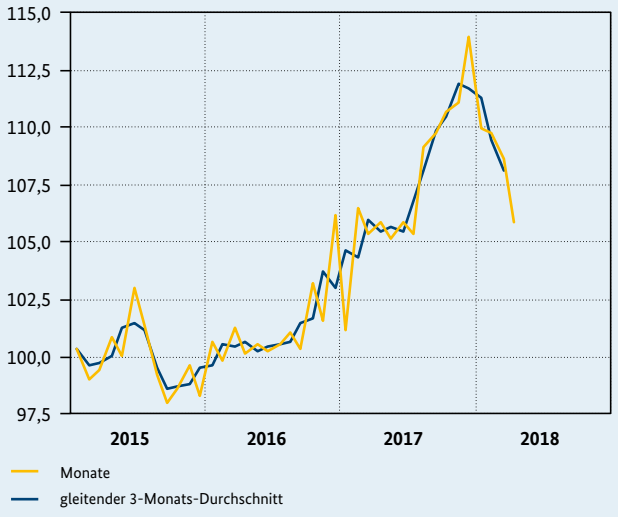
Industrie

Veränderung gegen Vorzeitraum in %
(Volumen, saisonbereinigt)

	Q4	Q1	Feb.	März	April
Produktion					
Insgesamt	0,9	0,3	-1,7	1,6	-1,7
Vorleistungsgüter	1,3	-0,7	-0,7	0,0	-2,0
Investitionsgüter	0,9	0,4	-2,7	3,1	-1,3
Konsumgüter	-0,1	2,0	-1,4	1,1	-2,1
Umsätze					
Insgesamt	0,8	-0,5	-2,0	0,6	0,4
Inland	0,6	0,2	-1,1	-0,1	-0,2
Ausland	1,3	-1,2	-2,7	1,2	0,9
Auftragseingänge					
Insgesamt	3,5	-2,1	-0,2	-1,1	-2,5
Inland	1,3	-2,1	-1,2	1,5	-4,8
Ausland	5,1	-2,2	0,5	-2,9	-0,8
Vorleistungsgüter	2,0	-3,0	-0,7	-0,7	2,5
Investitionsgüter	4,7	-1,8	0,6	-1,9	-5,6
Konsumgüter	1,0	-0,2	-3,6	2,8	-2,2

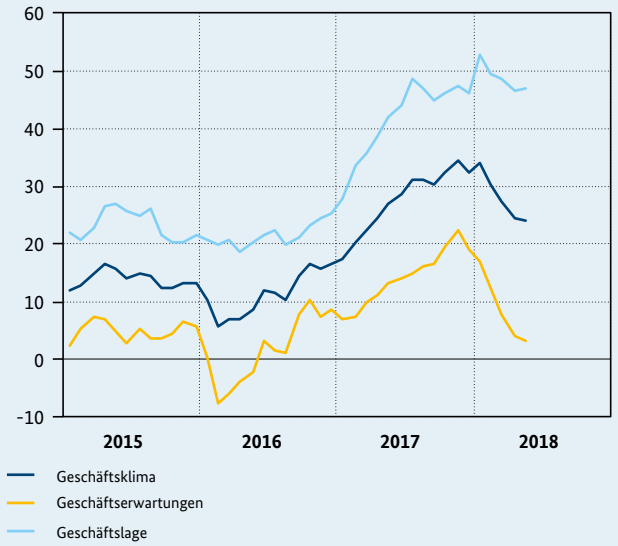
Quellen: StBA, BBk.

Auftragseingang in der Industrie
(Volumenindex 2015 = 100, saisonbereinigt)



Quellen: StBA, BBk.

ifo Geschäftsklima für das Verarbeitende Gewerbe
(saisonbereinigt, Salden)



Quelle: ifo Institut.

nomen bleibt. Derzeit lässt sich aber kaum vorhersehen, wie sich die handelspolitischen Rahmenbedingungen weiter entwickeln. Hier gab es Irritationen, die zur Verunsicherung der Unternehmen und einer abwartenden Haltung geführt haben.

Innerhalb der Industrie verzeichneten im April die Vorleistungsgüter- und Konsumgüterproduzenten die stärksten Rückgänge. Im Dreimonatsvergleich meldeten die Teilbereiche Vorleistungs- und Investitionsgüter spürbare Produktionseinbußen von 1,9 % bzw. 1,3 %. Die Erzeugung von Konsumgütern fiel nur leicht um 0,2 %.

Bei der Entwicklung der industriellen Umsätze ergab sich im April ein Zuwachs von 0,4 %. Während die Auslandsumsätze merklich um 0,9 % zulegten, kam aus dem Inland ein leicht negativer Impuls (-0,2 %). Im Dreimonatsvergleich nahmen aber auch die Umsätze spürbar um 1,8 % ab. Insbesondere die Umsätze mit Kunden außerhalb des Eurowährungsgebiets gingen zurück (-2,8 %).

Auch bei der Auftragslage hat sich das Bild eingetrübt. Zwar war der Auftragsbestand im Verarbeitenden Gewerbe mit einer Reichweite von 5,6 Monaten weiterhin sehr hoch, aber bei den Auftragseingängen zeigten sich zuletzt Bremsspuren. So verringerten sich die Ordereingänge im April deutlich um 2,5 %. Im Dreimonatsvergleich war ein kräftiger Orderrückgang um 3,2 % gleichermaßen aus dem In- und Ausland zu verzeichnen. Das Minus ging vor allem auf weniger Bestellungen von Investitionsgütern (-3,7 %) zurück. Ohne Berücksichtigung des Bereichs Sonstiger Fahrzeugbau, also von Flugzeugen, Eisenbahnfahrzeugen und Schiffen, entwickelten sich die Bestellungen weniger ungünstig (-0,6 %).

Baugewerbe

Veränderung gegen Vorzeitraum in %
(Volumen, saisonbereinigt)

Produktion					
	Q4	**Q1**	**Feb.**	**März**	**April**
Insgesamt	0,1	0,4	-3,1	1,5	3,3
Bauhauptgewerbe	-1,7	1,0	-6,4	0,9	7,5
Ausbaugewerbe	1,4	-0,1	-0,6	1,8	0,3
Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe					
	Q4	**Q1**	**Jan.**	**Feb.**	**März**
Insgesamt	10,2	-1,6	-12,8	9,9	-15,1
Hochbau	13,3	-6,0	-17,7	4,0	-10,7
Wohnungsbau*	17,0	-9,2	-17,1	-3,2	-11,1
Gewerblicher*	12,8	-4,4	-20,2	10,1	-14,1
Öffentlicher*	3,4	-0,9	-8,7	5,9	4,5
Tiefbau	6,8	3,4	-6,5	16,5	-19,7
Straßenbau*	6,9	10,4	-7,7	4,9	-1,4
Gewerblicher*	5,5	10,9	-10,3	52,6	-35,7
Öffentlicher*	8,0	-14,1	0,2	-9,5	-17,2
Öffentlicher Bau insg.	6,7	-0,6	-5,3	0,1	-5,4

Quellen: StBA, BBk. * Angaben in jeweiligen Preisen

Auftragseingang im Bauhauptgewerbe
(Volumenindex 2010 = 100, saisonbereinigt)

Quellen: StBA, BBk.

Die Stimmungsindikatoren haben sich seit Ende letzten Jahres etwas eingetrübt, aber zuletzt uneinheitlich entwickelt. Das ifo Geschäftsklima im Verarbeitenden Gewerbe stabilisierte sich im Mai und lag im langjährigen Vergleich weiterhin überdurchschnittlich gut. Der IHS Markit Einkaufsmanagerindex hingegen setzte seinen Abwärtstrend fort, blieb jedoch deutlich über seiner Wachstumsschwelle.

Im Baugewerbe stieg die Produktion im April sehr kräftig um 3,3 %. Der aktuelle Zuwachs kam vor allem aus dem Bauhauptgewerbe (+7,5 %). Im Ausbaugewerbe war hingegen nur ein leichter Anstieg zu beobachten (+0,3 %). Im Dreimonatsvergleich blieb die Produktion im Bauhauptgewerbe insgesamt nahezu unverändert (+0,1 %). Die tendenziell rückläufige Entwicklung im zweiten Halbjahr 2017 im Bauhauptgewerbe scheint beendet zu sein.

Die Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe haben sich seit Ende letzten Jahres sehr volatil entwickelt. Im aktuellen Berichtsmonat März 2018 gab es ein Auftragsminus von 15,1 %. Im aussagekräftigeren Dreimonatsvergleich war ein leichter Rückgang von 1,6 % zu verzeichnen. Dabei lagen die Auftragseingänge allerdings über ihrem Vorjahresniveau (+3,6 %).

Die Stimmung im Bauhauptgewerbe ist angesichts der hohen Auslastung und der Durchsetzbarkeit von Preissteigerungen weiterhin sehr gut. Das ifo Geschäftsklima hat sich im Mai aufgrund einer merklich positiveren Einschätzung der aktuellen Geschäftslage weiter verbessert und ein neues Rekordhoch erreicht.

3. Privater Konsum

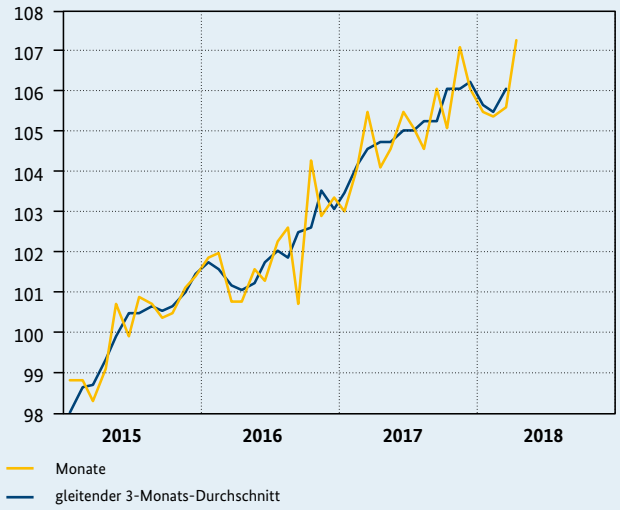
Die Einzelhandelsumsätze steigen über das Niveau des ersten Quartals.

Die privaten Konsumausgaben nahmen im ersten Quartal 2018 um 0,4 % zu, nach einer ruhigeren Gangart im zweiten Halbjahr 2017. Angesichts der weiterhin guten Entwicklung am Arbeitsmarkt sowie der zuletzt höheren Tarifabschlüsse bleiben die Rahmenbedingungen und damit die Aussichten insgesamt positiv.

Nach einer nahezu seitlichen Entwicklung in den beiden Vormonaten erhöhten sich die Einzelhandelsumsätze ohne Kraftfahrzeuge im April um 1,6 %. Sie lagen damit deutlich über dem durchschnittlichen Niveau des ersten Quartals. Der Umsatz im Kfz-Handel ist allerdings im vorliegenden Berichtsmonat März um 1,0 % gesunken; für das erste

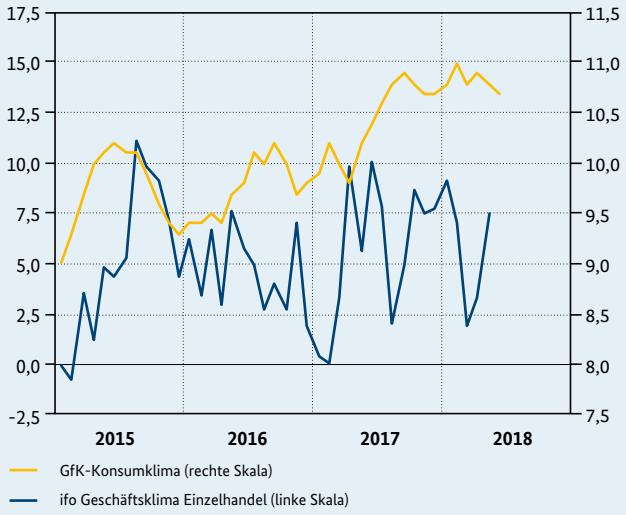
Quartal ergab sich damit insgesamt ein Minus von 0,3 %. Die Kfz-Neuzulassungen sind demgegenüber im Mai nach dreimonatigem Rückgang um 1,8 % gestiegen. Sie dürften dennoch im zweiten Quartal kaum noch die Zulassungszahlen des ersten Quartals erreichen. Bei den privaten Haltergruppen, die für den privaten Konsum relevant sind, zeigt sich ein ähnliches Bild. Allerdings sind die Zulassungen deutlich höher als vor einem Jahr.

Einzelhandelsumsatz (ohne Handel mit Kfz)
(Volumenindex 2015 = 100, saisonbereinigt)



Quellen: StBA, BBk.

Klimaindikatoren für den privaten Konsum
(Salden)



Quellen: ifo Institut, GfK.

Auch bei einer gemischten Entwicklung der Umsätze am aktuellen Rand bleibt die Stimmung im Handel gut. Das ifo Geschäftsklima im Einzelhandel hat sich im Mai weiter aufgehellt, wobei insbesondere die Geschäftslage besser beurteilt wurde als im Vormonat. Die Konsumstimmung der Verbraucher zeigt sich weiterhin positiv, auch wenn der prognostizierte GfK-Konsumklimaindex für Juni leicht um 0,1 Punkte zurückging.

4. Außenwirtschaft

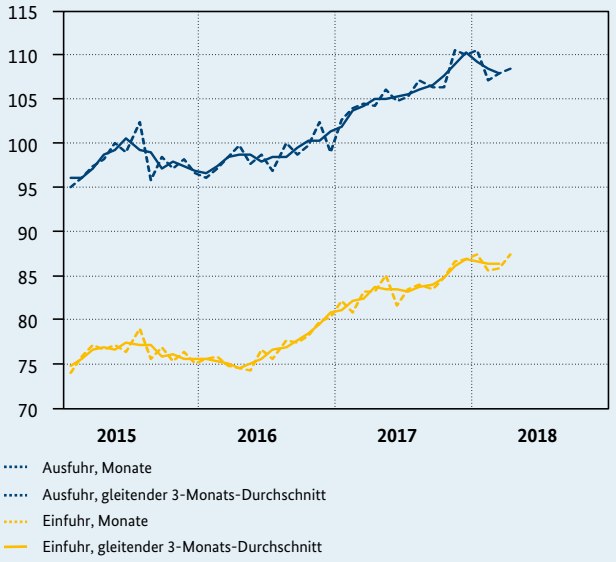
Die konjunkturelle Dynamik der Weltwirtschaft hat sich etwas abgekühlt.

Die Exporte haben sich zuletzt etwas abgeschwächt.

Im April 2018 wurden von Deutschland Waren und Dienstleistungen im Wert von 131,6 Mrd. Euro exportiert. Die Ausfuhren erhöhten sich damit saisonbereinigt um 0,7 %. In der Tendenz sind die Ausfuhren aber bei einem Rückgang im Dreimonatsvergleich um 1,7 % gegenwärtig abwärtsgerichtet. Dabei sind die Ausfuhrpreise im gleichen Zeitraum etwas angestiegen.

Den Ausfuhren standen im April Einfuhren von Waren und Dienstleistungen in Höhe von 109,8 Mrd. Euro gegenüber.

Warenhandel
(in Mrd. Euro, kalender- und saisonbereinigt)



Quelle: Zahlungsbilanzstatistik BBk.

Außenhandel*

	Q4	Q1	Feb.	März	April
Warenhandel und Dienstleistungen (Zahlungsbilanzstatistik) Veränderung gegen Vorperiode in % (saisonbereinigt)					
Ausfuhr	2,3	-0,4	-1,6	-0,5	0,7
Einfuhr	1,9	0,1	-1,4	0,5	2,1
Außenhandel mit Waren nach Ländern (Außenhandelsstatistik) Veränderung gegen Vorjahr in % (Ursprungswerte)					
Ausfuhr	6,2	2,8	2,4	-1,7	9,3
Eurozone	8,5	6,9	5,4	4,6	9,6
EU Nicht-Eurozone	7,4	1,9	0,3	-3,7	7,8
Drittländer	3,7	-0,4	0,9	-5,9	9,9
Einfuhr	7,2	3,1	4,7	-1,7	8,2
Eurozone	8,1	4,8	5,5	1,1	8,7
EU Nicht-Eurozone	9,5	4,4	5,5	0,5	9,2
Drittländer	4,6	0,2	3,1	-6,7	6,8

Quellen: StBA, BBk. * Angaben in jeweiligen Preisen

Gegenüber dem Vormonat war dies saisonbereinigt ein deutliches Plus von 2,1 %. Im Dreimonatsvergleich entwickelten sich die Einfuhren seitwärts (+0,0 %).

Der Saldo von Aus- und Einfuhren beim Handel mit Waren und Dienstleistungen lag im April in Ursprungszahlen bei 21,8 Mrd. Euro und somit kumuliert seit Jahresbeginn 3,6 Mrd. Euro über dem Vorjahreswert.

Die nationalen Indikatoren zur Außenwirtschaft entwickelten sich zuletzt schwächer. Die ifo Exporterwartungen im Verarbeitenden Gewerbe sind im Mai im Lichte der aktuellen handelspolitischen Debatten weiter gefallen, befinden sich aber im längerfristigen Vergleich auf einem immer noch vergleichsweise hohen Niveau. Die Auftragseingänge aus dem Ausland gingen im April um 0,8 % zurück. Der effektive reale Wechselkurs des Euro gegenüber den wichtigsten Handelspartnern Deutschlands wertete im Mai leicht ab, nachdem er sich in den sechs Monaten zuvor aber leicht erhöht hatte. Insgesamt haben sich die Perspektiven für den deutschen Außenhandel etwas verschlechtert. Angesichts der insgesamt weiterhin deutlich aufwärtsgerichteten Weltkonjunktur bleiben sie jedoch bei allen Unsicherheiten grundsätzlich positiv.

5. Arbeitsmarkt

Die Erwerbstätigkeit nimmt weiter zu, in den letzten drei Monaten aber etwas verlangsamt.

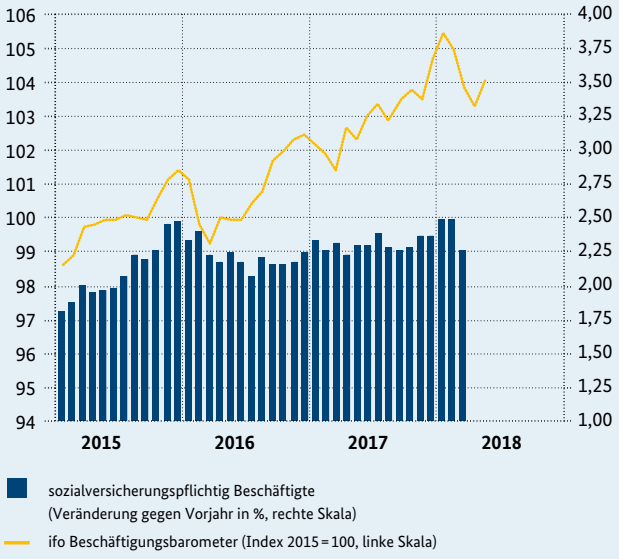
Der Rückgang von Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung hielt im Mai an.

Die Frühindikatoren signalisieren gute Aussichten für den Arbeitsmarkt.

Die positiven Entwicklungen am Arbeitsmarkt setzen sich mit etwas abgeschwächter Dynamik fort. Die Erwerbstätigkeit und die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung nehmen kontinuierlich weiter zu, während die Arbeitslosigkeit und die Unterbeschäftigung schrittweise zurückgehen.

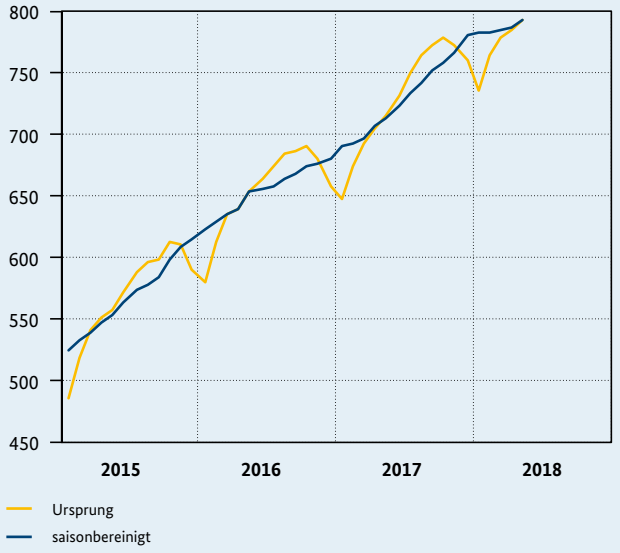
Die Frühindikatoren der Bundesagentur für Arbeit, des ifo Instituts und des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) befinden sich auf sehr hohem Niveau und signalisieren gute Aussichten für den Arbeitsmarkt. Der Stellenindex der Bundesagentur für Arbeit (BA-X), der die Nachfrage nach Arbeitskräften beschreibt, erreichte im Mai wieder den Höchststand vom Dezember. Das ifo Beschäftigungsbarometer ist dank höherer Nachfrage nach Arbeitskräften vor allem im Dienstleistungssektor, Bauhauptgewerbe und Handel wieder gestiegen, während sich die

ifo Beschäftigungsbarometer und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte



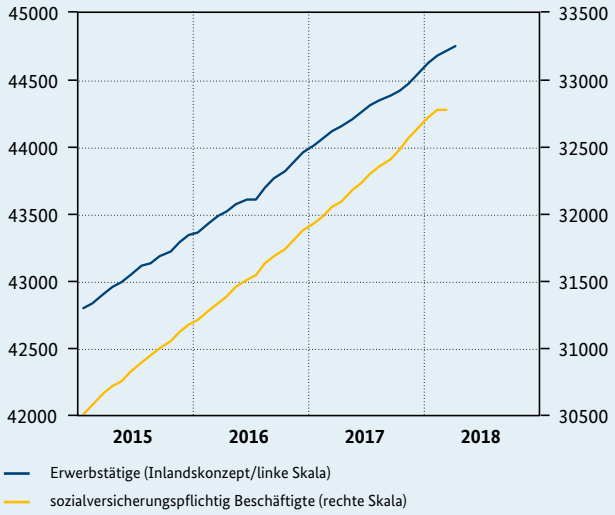
Quellen: BA, ifo Institut.

Gemeldete Arbeitsstellen
(in 1000)



Quellen: BA, BBk.

Erwerbstätigkeit und sozialversicherungspflichtige Beschäftigung
(in 1000, saisonbereinigt)



Quellen: BA, StBA, BBk.

Beschäftigungserwartungen im Verarbeitenden Gewerbe abflachten. Das Arbeitsmarktbarometer des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) sank hingegen zweimal seit seinem Allzeithoch im März. Die Erwartungen zur Entwicklung der Beschäftigung zeigen eine deutlich aufwärtsgerichtete, jedoch etwas verlangsamte Entwicklung an. Die Arbeitslosigkeit dürfte trotz eines deutlich moderateren Ausblicks weiter abnehmen.

Die Erwerbstätigkeit im Inland erhöhte sich erneut etwas moderater als zu Jahresanfang, im April saisonbereinigt gegenüber dem Vormonat um 35.000 Personen. In Ursprungszahlen erreichte sie 44,6 Mio. Erwerbstätige. Der Zuwachs gegenüber dem Vorjahr (+1,3 %) hat sich leicht abgeschwächt.

Der Anstieg der Erwerbstätigkeit basiert grundsätzlich auf der steigenden sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung. Saisonbereinigt war der Zuwachs im März mit nur 7.000 Personen allerdings überraschend schwach. Dies dürfte auf einen Sondereffekt zurückzuführen sein. Der Zähltag lag in den Osterferien (Karfreitag) und Neueinstellungen erfolgten wohl erst etwas verzögert. Im kommenden Monat sollte es einen entsprechenden Gegeneffekt geben. Nach den Ursprungszahlen nahm die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung binnen Jahresfrist um 2,3 % auf knapp 32,7 Mio. Personen zu. In nahezu allen Branchen waren mehr Arbeitnehmer sozialversicherungspflichtig beschäftigt als im Vorjahresmonat.

Arbeitsmarkt

Arbeitslose (SGB III)					
	Q4	**Q1**	**März**	**April**	**Mai**
in Mio. (Ursprungszahlen)	2,381	2,525	2,458	2,384	2,315
gg. Vorjahr in 1.000	-166	-209	-204	-185	-182
gg. Vorperiode in 1.000*	-55	-69	-18	-8	-11
Arbeitslosenquote	5,3	5,7	5,5	5,3	5,1
Erwerbstätige (Inland)					
	Q4	**Q1**	**Feb.**	**März**	**April**
in Mio. (Urspungszahlen)	44,7	44,3	44,3	44,5	44,6
gg. Vorjahr in 1.000	596	610	610	598	592
gg. Vorperiode in 1.000*	134	195	43	34	35
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte					
	Q4	**Q1**	**Jan.**	**Feb.**	**März**
in Mio. (Urspungszahlen)	32,7	32,6	32,5	32,6	32,7
gg. Vorjahr in 1.000	749	769	792	790	725
gg. Vorperiode in 1.000*	203	207	94	49	7

* kalender- und saisonbereinigte Angaben

Quellen: BA, StBA, BBk.

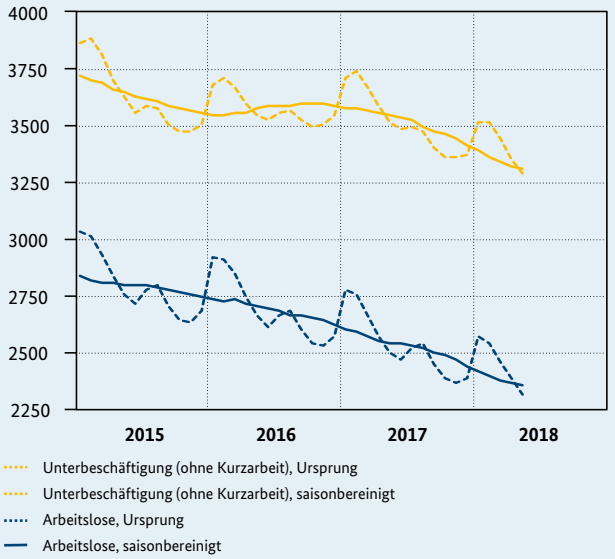
Die registrierte Arbeitslosigkeit sank im Mai saisonbereinigt um 11.000 Personen. Die Einflüsse der Fluchtmigration sind am aktuellen Rand wegen des umfangreichen Einsatzes entlastender Maßnahmen gering. Nach Ursprungszahlen sank die Arbeitslosigkeit auf 2,32 Mio. Personen. Der Vorjahresstand wurde um 182.000 Personen unterschritten[3]. Die Entlastung durch arbeitsmarktpolitische Instrumente hat im Vorjahresvergleich im Saldo abgenommen. Die sogenannte Fremdförderung, die unter anderem Integrations- und Sprachkurse umfasst, war hingegen etwas höher als im Vorjahr. Die Arbeitslosenquote sank bundesweit auf 5,1 %; wobei es neben wirtschaftsstarken Regionen mit Vollbeschäftigung auch Landkreise und Städte mit Arbeitslosenquoten von mehr als 13 % gibt. Die Zahl der Langzeitarbeitslosen verringerte sich im Mai auf 831.000 Personen, dies sind 79.000 weniger als vor einem Jahr. Die Langzeitarbeitslosigkeit deutet gleichfalls auf fortbestehende strukturelle Herausforderungen am Arbeitsmarkt hin.

Die saisonbereinigte Erwerbslosenquote (ILO-Konzept) lag im April bei 3,4 %. Die Quote ist im internationalen Vergleich äußerst niedrig.

Die Unterbeschäftigung, die neben Arbeitslosen auch Personen umfasst, die ihren Wunsch nach Beschäftigung nicht realisieren können und daher zunächst an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen teilnehmen oder kurzfristig arbeitsunfähig sind, verringerte sich saisonbereinigt im Mai gegenüber dem Vormonat erneut um 17.000 Personen und damit stärker als die Arbeitslosigkeit. Nach den Ursprungszahlen (ohne Kurzarbeit) sank sie auf 3,29 Mio. Personen. Sie ist damit weiterhin um knapp eine Million Personen höher als die Zahl der registrierten Arbeitslosen. Im Vergleich zum Vorjahr war der Rückgang um 233.000 Personen erneut sehr kräftig.

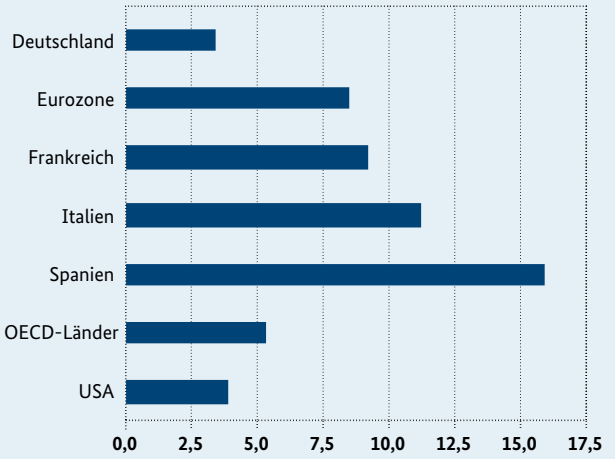
Die Arbeitslosigkeit sinkt weiterhin nicht in dem Maße wie die Beschäftigung zunimmt. Der Beschäftigungsaufbau erfolgt überwiegend aus dem Anstieg des Erwerbspersonenpotenzials durch Zuwanderung[4] sowie eine steigende Erwerbsneigung insbesondere von Frauen und älteren Erwerbspersonen. Arbeitslose und andere Unterbeschäftigte profitieren weniger von der gestiegenen Nachfrage nach Arbeitskräften, da oftmals die Profile der Arbeitslosen hinsichtlich Beruf und Qualifikation nicht den Anforderungen der Unternehmen entsprechen oder größere räumliche Distanzen der Vermittlung entgegenstehen. Der Abbau von Arbeitslosigkeit bzw. Unterbeschäftigung erfolgt dadurch schleppender.

Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung
(in 1000)



Quellen: BA, IAB, BBk.

Internationale Erwerbslosenquoten
(ILO-Konzept, saisonbereinigt, in %, Stand: April 2018)



Quelle: Eurostat.

3 Die Arbeitslosigkeit deutscher Staatsbürger sank im Mai im Vorjahresvergleich um 152.000 Personen bzw. 8,2 %. Auch bei ausländischen Staatsbürgern ging sie weiter zurück (um 31.000 Personen bzw. 4,8 %).

4 Die Ausweitung des Arbeitskräfteangebots infolge der europäischen Arbeitnehmerfreizügigkeit und der Fluchtmigration hat zu einem Anstieg der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung von Menschen aus den wichtigsten Zuwanderungsländern – neue osteuropäische Mitgliedsstaaten, GIPS-Staaten Griechenland, Italien, Portugal und Spanien, 8 nichteuropäische Asylherkunftsländer, West-Balkanstaaten, Russland und Ukraine – geführt (im März gegenüber dem Vorjahr um 301.000 Personen). Die Zahl der Arbeitslosen aus diesen Ländern war im Mai (-15.000 Personen gegenüber dem Vorjahr) erneut rückläufig.

6. Preise

Höhere Energiepreise verstärken den Preisauftrieb auf allen Wirtschaftsstufen.

Die Verbraucherpreise steigen im Mai erstmals in diesem Jahr über die Zwei-Prozent-Marke.

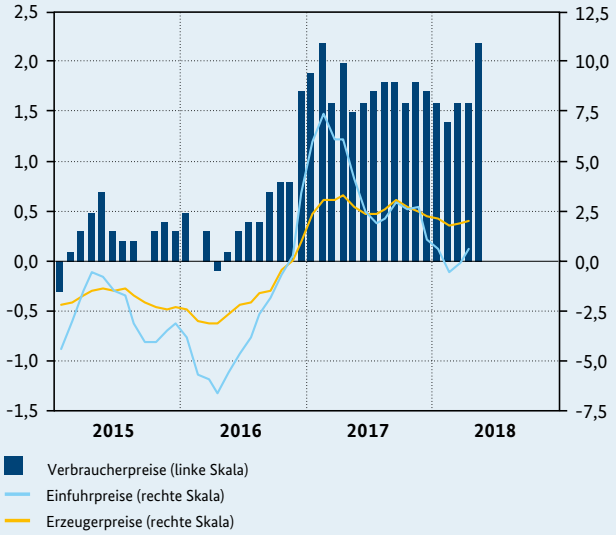
Die Preisdynamik in Deutschland hat sich im Frühling 2018 im Zusammenhang mit dem Anstieg des Rohölpreises etwas beschleunigt, bleibt aber insgesamt weiter moderat. Dabei wirkt auf die inländische Preisentwicklung die Euro-Aufwertung im vergangenen Jahr nach (gegenüber dem US-Dollar +15 %). So halten die Einfuhrpreise, die aktuell im April mit 0,6 % nur leicht über Vorjahresniveau lagen, den Preisdruck bei den Erzeuger- und Verbraucherpreisen in Grenzen. Die Bundesbank erwartet laut ihrer jüngsten Prognose von Mitte Juni einen durchschnittlichen Verbraucherpreisanstieg (HVPI) von 1,8 % in diesem und 1,7 % im nächsten Jahr.

Der Rohölpreis, der von Mitte März bis Ende Mai kräftig anzog, stabilisierte sich im Juni auf erhöhtem Niveau. Mitte Juni notierte die europäische Leitsorte Brent mit ca. 73 US-Dollar in etwa Vormonatsniveau. Gegenüber dem Vorjahr erhöhte sich der Ölpreis allerdings spürbar um über 50 %. Ursächlich hierfür sind Förderausfälle in Venezuela, die Wiederaufnahme der US-Sanktionen gegenüber dem Iran sowie die weiter anhaltende Begrenzung der Fördermengen durch die OPEC.

Rohölpreis der Sorte Brent
(je Barrel)

Quelle: Macrobond.

Preisentwicklung
(Veränderungen gegen Vorjahr in %)



Quelle: StBA.

Die Einfuhrpreise stiegen im April um 0,6 % zum Vormonat, da sich Energie deutlich verteuerte. Auch der Preisanstieg bei Vorleistungsgütern war höher als zuvor. Im Vorjahresvergleich lag die Preisentwicklung für Importwaren ebenfalls bei 0,6 %. Vor allem Preisanhebungen im Energiebereich, also bei Erdöl, Mineralölprodukten und Strom spielten eine Rolle. Vorleistungsgüter waren trotz höherer Preise bei Metallen insgesamt weiterhin preisstabil. Investitions- und Konsumgüter wurden dagegen billiger nach Deutschland eingeführt.

Die Preise für deutsche Exportwaren stiegen im April gegenüber dem Vormonat um 0,2 %, wobei sich der Preisanstieg in den Hauptgruppen kaum unterschied. Binnen Jahresfrist legten die Ausfuhrpreise mit einer Rate von 0,7 % zu. Teurer wurden vor allem Vorleistungsgüter und Energie. Investitionsgüter und Konsumgüter waren demgegenüber preiswerter als vor einem Jahr. Die Terms of Trade verbesserten sich aus deutscher Sicht trotz des Rohölpreisanstiegs leicht gegenüber dem Vorjahresmonat um 0,1 %.

Im Inlandsabsatz nahmen die Erzeugerpreise im April im Vergleich zum März stärker zu als in den Vormonaten (+0,5 %). Auch dieser Anstieg ging in erster Linie auf die höheren Energiepreise zurück. Im April lagen die Preise auf der Produzentenstufe um 2,0 % über Vorjahresniveau. Hauptverantwortlich dafür waren Preiserhöhungen bei Energie und Vorleistungsgütern. Die Preise für Investitions- und Konsumgüter stiegen moderater.

Verbraucherpreisindex

Veränderungen in %	gg. Vormonat		gg. Vorjahres-monat	
	April	**Mai**	**April**	**Mai**
Insgesamt	0,0	0,5	1,6	2,2
Insgesamt ohne Energie und Nahrungsmittel (Kerninflation)	-0,3	0,3	1,4	1,6
Nahrungsmittel	0,1	0,2	3,4	3,5
Verkehr	0,9	1,2	1,5	3,4
Freizeit, Unterhaltung, Kultur	-3,1	2,1	0,6	3,1
Pauschalreisen	-12,9	8,5	-1,1	10,4
Beherbergungs- u. Gaststättendienstl.	0,2	0,3	2,3	2,2
Energie	1,7	2,2	1,3	5,1
Kraftstoffe	3,3	4,8	0,6	8,2
Insgesamt (saisonbereinigt)	0,2	0,5	-	-

Quellen: StBA, BBk.

Die Verbraucherpreise erhöhten sich von April auf Mai spürbar um 0,5 %. Zum einen wegen höherer Energiepreise, zum anderen wurden im Pfingstmonat Mai Pauschalreisen und Dienstleistungen deutlich teurer. Die Inflationsrate – die Preissteigerung auf Jahressicht – nahm im Mai ebenfalls kräftig um 0,6 Prozentpunkte auf 2,2 % zu. Insbesondere der Anstieg der Energie- und Nahrungsmittelpreise verstärkte den Preisauftrieb. Die Kerninflationsrate, bei der die volatilen Energie- und Nahrungsmittelpreise aus dem Warenkorb herausgenommen werden, lag im Mai bei +1,6 %.

7. Monetäre Entwicklung

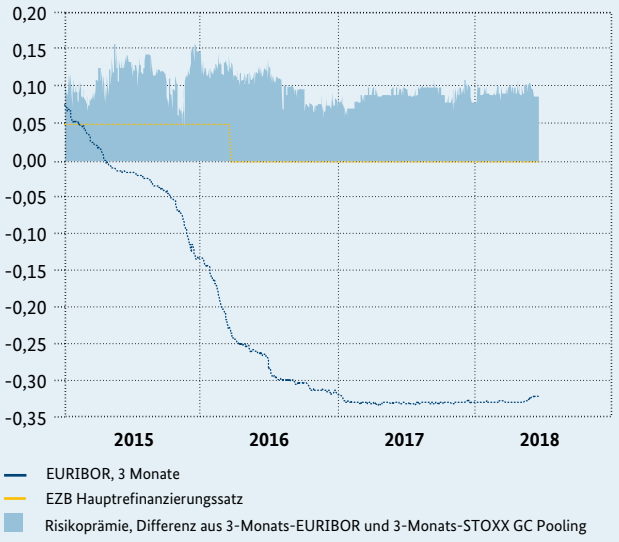
Die Zinsen auf italienische Staatsanleihen steigen spürbar an.

Der Preisdruck in der Eurozone hat sich im Mai erhöht.

Im Zuge der Regierungsbildung in Italien kam es im Mai zu erhöhter Volatilität an den Finanzmärkten. Die Spreads der Staatsanleihen im Euroraum weiteten sich spürbar aus. Seitdem verhalten sich die Finanzmärkte abwartend.

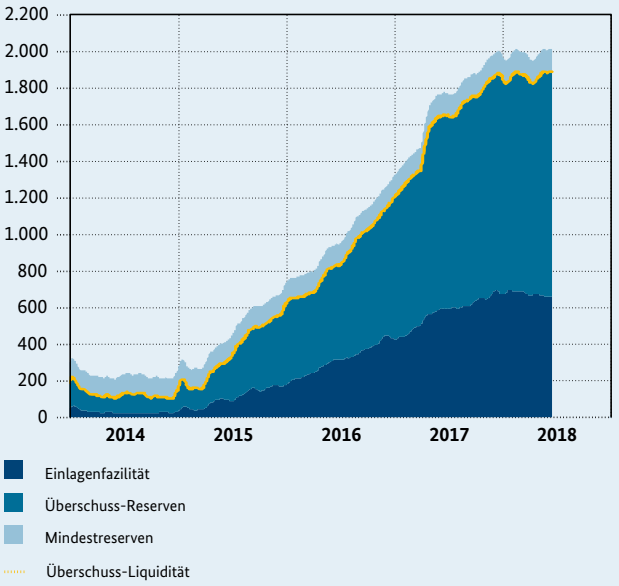
Die Geldpolitik der Europäischen Zentralbank (EZB) ist weiterhin expansiv ausgerichtet. Seit März 2016 liegt der Hauptrefinanzierungssatz bei 0,0 % bei einer negativen Einlagefazilität von -0,4 %. Seit Jahresbeginn hat die EZB ihre monatlichen Anleihekäufe auf 30 Mrd. Euro halbiert. Mit ihrer Entscheidung vom 14. Juni kündigte sie an, diese Anleihenkäufe ab Oktober auf 15 Mrd. Euro monatlich zu reduzieren. Ab Januar werden keine neuen Anleihen mehr aufgekauft, aber der bestehende Bestand revolviert. Die Bilanz der EZB hat sich durch die Ankaufprogramme seit Dezember 2014 von 2,0 auf derzeit ca. 4,6 Bill. Euro mehr als verdoppelt.

Geldmarktsätze in der Eurozone
(in %)



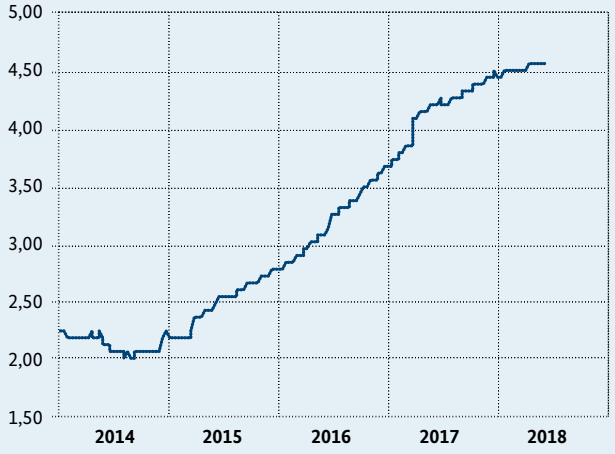
Quelle: Macrobond.

Liquidität im Eurobankensystem
(in Mrd. Euro, Monatsdurchschnitte)



Quellen: EZB, Macrobond.

EZB Bilanzsumme
(in Bio. Euro)



Quellen: EZB, Macrobond.

Seit November des letzten Jahres befindet sich die tagesdurchschnittliche Überschussliquidität in etwa auf gleichem, hohem Niveau. Derzeit beziffert sie sich auf 1.887 Mrd. Euro und liegt damit fast 15 % über ihrem Vorjahreswert. Dies dämpft die Zinsen auf dem Interbankenmarkt, die nahe dem Einlagesatz liegen.

Jüngst betonte die EZB eine sich fortsetzende, solide Erholung der Konjunktur im Euroraum. Gleichzeitig gibt es nur verhaltene Anzeichen für eine nachhaltige Anpassung des Inflationspfads. Die Jahresänderungsrate des harmonisierten Konsumentenpreisindex stieg im Mai allerdings auf 1,9 Prozent. Auch die Kerninflation stieg auf 1,1 % an.

Die US-amerikanische Notenbank (Fed) setzt die geldpolitische Wende weiter fort. Im Juni hob sie den US-Leitzins weiter um 25 Basispunkte an. Derzeit liegt er in einer Bandbreite von 1¾ % bis 2,0 %. Damit wurde die zweite Zinserhöhung in diesem Jahr vollzogen. Zwei weitere Zinserhöhungen könnten im Verlauf des Jahres noch folgen. Die Zinsen für zehnjährige amerikanische Staatsanleihen liegen aktuell bei etwa 2,9 %. Damit liegen die Sätze deutlich über denen für Staatsanleihen aus fast allen Ländern der Eurozone.

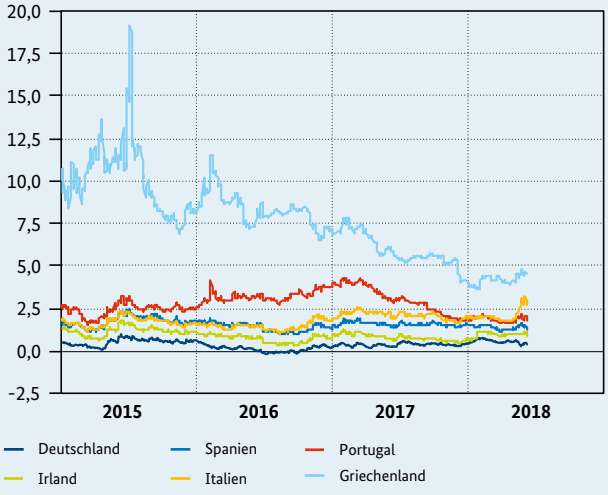
Nach einer Aufwertung des Euro gegenüber dem US-Dollar um den Jahreswechsel gab der Kurs zuletzt wieder nach und zog seit Ende Mai wieder kräftig an. Zur Monatsmitte Juni notierte der Euro bei 1,16 Dollar. Gegenüber dem japanischen Yen stabilisierte sich der Wert des Euro zuletzt und lag bei 128 Yen. Auch gegenüber dem britischen Pfund blieb der Euro stabil. Sein Wert lag Mitte Juni bei etwa 0,87 Pfund. Der reale effektive Wechselkurs Deutschlands gegenüber 56 Handelspartnern gab im Vormonatsvergleich im Mai leicht nach.

Die Umlaufrendite von Bundesanleihen mit zehnjähriger Laufzeit sank zuletzt wieder etwas ab und betrug Mitte Juni ca. 0,4 %. Wenngleich Zinsniveauunterschiede existieren, rangieren die Renditen auf Staatsanleihen der Eurostaaten allgemein auf niedrigem Niveau; mit Ausnahme Griechenlands lag die Spanne bei 0,6 bis 2,7 %. Im letzten Monat haben sich allerdings die politischen Entwicklungen in Italien an den Finanzmärkten bemerkbar gemacht. Zinsen auf italienische Staatsanleihen stiegen seit Mitte Mai um ca. 80 Basispunkte.

Die Kreditvergabe an nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften in Deutschland zog weiter etwas an. Im April 2018 lagen die Buchkredite nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften rund 5,2 % über dem Vorjahresniveau. Nachfrageseitig zeigen die April-Ergebnisse der Umfrage der EZB zum Kreditgeschäft (Bank Lending Survey), dass die Vergabestandards weiter gelockert werden.

Die Kreditvergabe im Euroraum hat in den zurückliegenden Monaten ebenfalls weiter angezogen. Für nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften stieg das Kreditvolumen um 3,3 % im Vergleich zum Vorjahr an.

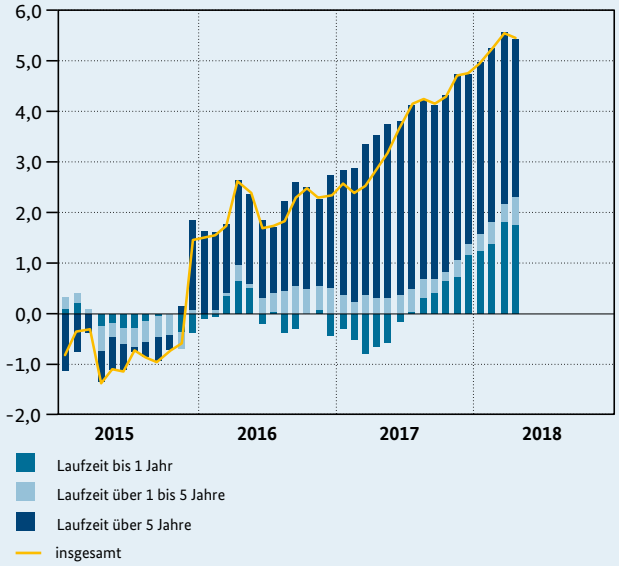
Renditen zehnjähriger Staatsanleihen
(Tageswerte in %)



Quelle: Macrobond.

Die Zinsabstände für Unternehmenskredite innerhalb des Euroraums sind in der Tendenz weiter fallend. Nichtfinanzielle ausländische Kapitalgesellschaften im Euroraum müssen aktuell durchschnittlich 0,9 Prozentpunkte höhere Kreditzinsen zahlen als deutsche Unternehmen.

Buchkredite an nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften in Deutschland
(Veränderungen gegen Vorjahr in %, Beiträge in Prozentpunkten, Ursprungszahlen)



Quelle: BBk.

Die Geldmenge M3 des Euroraums wächst weiter. Im Vergleich zum Vorjahr nahm sie im April 2018 um 3,9 % zu. Dabei ist der Anstieg maßgeblich auf die Ausweitung der enger gefassten Geldmenge M1 zurückzuführen, die im Vergleich zum Vorjahr um 7,0 % gestiegen ist. Die monetäre Dynamik bleibt aber nach wie vor niedriger als zu Vorkrisenzeiten. Zwischen 2000 und 2007 betrug das durchschnittliche Jahreswachstum der Geldmenge M3 über 7 %.